



1966 Neu Bindung u. restauriert

LVI 971

Vierter Beitrag

zur  
Geschichte der Kirche und des Hospitals zur L. Frauen in Görlitz.

Allen

Hohen Gönnern und E. Löbl. Bürgerschaft

bey

dem Antritte des Neuen Jahres 1814

unter Anwünschung alles Wohlergehens

überreicht

von

Samuel Ernst Christlieb Richter,

Aedit. ad Aed. St. Nic. et Cath.

Die Aufzeichnung der bey der hiesigen Kirche im Pabstthum angestellten  
Priester führte uns auf D. Jacob von Salza, Bischof von Breslau, welcher  
von 1517 das Altar St. Hedwig durch einen Vicar verwaltete und die Ein-  
künfte bezog. Das im letztern Blatte angeführte schriftliche Gesuch des Ra-  
thes an ihn, den Besitz dieses Altars nach seiner Erhebung zur bischöflichen  
Würde loszugeben, fruchtete so wenig, daß er ihnen vielmehr anzeigte: „er  
„habe es zu Rom erlangt, dieses und andre Lehen um mannichfaltiger getha-  
„ner unkost und darlagen, so er in dieser Sache ihrer erlangten bestetigung  
„dargestreckt, neben dem Bischoffthumb zu halten.“ Der Rath wiederholte  
seine Bitte ker. s. p. Andr. mit den Worten: „Es will uns nicht wenig be-  
„schweren, daß sich E. Gn. eines solchen zu Rom bey dem Babst mit vnserm  
„armen Altar vnterstanden, zum fördersten, daß wir E. Gn. je dahin ver-  
„nommen, So der Allmächtige E. G. im Bistumb bestettigen, vnß vnser  
„Altar göttlich folgen zu lassen, vnd wirs auch dahin achten, dieweil E. G.  
„mit einem solchen hohen vnd grossen Bischoffthumb auß göttl. Gnaden verse-  
„hen, daß E. gar nicht noth vnser Altar zu halten. Darvmb vnd nochmals  
„in dinstlichen Fleiß bittend, E. Gn. wollen der göttl. Versöhnung ihren  
„Gang, vnd vnser lehen zu beqvemer Zeit heimfallen lassen. Wo aber E.  
„Gn. das zu thun beschweret, deß wir vnß in betrachtung vnser guttwillig-  
„keit gar nicht versehen, wollen wir E. G. vnser meynung schreiben, wie mit  
„vnserm lehn zu seiner zeit zu halten.“ Er willigte endlich 1523 ein, ver-

M. 1520  
1523  
21248

suchte aber doch, zu seinem Nachfolger Hrn. Casp. Liedlau, mit Bewilligung  
des Rathes, vorzuschlagen, worauf dieser aber fer. 2. p. Jubil. erwiederte:  
» wie sind E. Fürstl. Gn. Schreibens, auch H. Caspars persönlich ansinnen  
» wol eindenck, wissen auch Ihme seines Lebens halben gar nichts zu zeihen,  
» allein vnd dieweil der Predigtstuel bey vns in jetzigen ferlichen lauffen in  
» abnehmen gefallen, also daß sich ein redlich Mann schwerlich darauf vnd  
» bey den alten zugängen forterhalten mag, will vns gebühren, einen predi-  
» ger mit ziemlicher nothdurfft, daß wir doch nun zur Zeit nicht anders dann  
» mit diesem altar zu thun wissen, zu versorgen, derowegen in fleiß bitten,  
» E. wollen vns hierinn mit Gnaden entschuldiget haben vnd vns vnser altare,  
» dieweil der allmächtige E. mit einem bischöfl. Ampte versehen, ledig heim-  
» stellen vnd einräumen lassen, in betrachtung, daß vnser fürhaben des Le-  
» hens halben, zu einem großen Werck christlichen Wortes vnd zu erhaltung  
» alter christlicher ordnung gereichen sol, gnädiglich zu thun geneigt seyn wer-  
» det. « Vermuthlich wollte der Rath die Einkünfte des Altars einziehen und  
dadurch die ohnedem schlecht besoldete Pfarrstelle verbessern.

Es erfolgte hierauf die völlige Resignation, die aber vielleicht nicht ganz  
in rechtlicher Form ausgestellt war; denn der Rath schrieb kurz darauf Sonn-  
nach Mauricii: » wir haben daselbe in dienstbarlicher Dankagung gütlich  
» also angenommen vnd verstanden, vnd wiewol diese Weise gethauer Resig-  
» nation bey vns nicht gewöhnlich noch gehalten, dennoch vnd dieweile E.  
» Fürstl. Gn. also unzweifflich im förmlichsten vnd beständigsten angesehen,  
» lassen wirs auch dabey. Allein ist dieß vnser demüthige Bette, Ew. wollen  
» vns zu solcher Resignation den würdigen H. Mich. Wenscher, vnser lieben  
» Frauencapellen bey vns Altaristen (s. oben n. 10.) zu einem procuratore  
» ordiniren vnd setzen, vnd derhalben Ew. Instrument durch ihren actuarium  
» wandeln lassen, darvmb er von Zeugern einen Ung. fl. empfangen wirdt. «  
So war endlich die Unterhandlung nach langer Zögerung beendigt. Uebri-  
gens arbeitete er als Bischof dem zu seiner Zeit in Schlesien aufdämmernden  
Lichte der Reformation nicht mit Gewalt entgegen, sondern suchte ihren Fort-  
gang nur durch kluge und milde Maasregeln zu hemmen, wie er denn die  
evangelischen Prediger zu Breslau nach einer glimpflichen Unterredung nur mit  
den Worten entließ: gehet und lehret das Evangelium unsers Herrn Jesu  
Christi im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geistes, daher er auch dem  
Verdachte der Fahrlässigkeit und Nachsicht gegen die einbrechende Kezerey der  
neuen Lutheraner nicht entgehen konnte. Um den 1525 abgebrannten bischöf-  
lichen Hof zu Reisse machte er sich durch den neuen Aufbau desselben verdient.  
In seinem 1534 errichteten Testamente bedachte er nicht nur die Kirche zu

St. Johann, von Herz (N. 2. 9 7 1. 22) mit dem Wappenstein 1539

Furche (Walden. fol. 329) gekuppelt. ~~Walden. fol. 329~~

Echreibersdorf mit einem herrlichen Ornat und Kelchen, und das Hospital zu Lauban mit 100 Flor., sondern auch das Hospital zur L. Fr. allhier, eingedenk der alten Verbindung, mit einem gleichen Legat. Er starb endlich 1539 den 25. August, alt 58 Jahr, und ward in der Jacobskirche zu Meisse begraben. Sein Bildniß ist in der Kreuzkirche zu Breslau mit einer Inschrift.

So viel von den Altaristen an hiesiger Kirche, welchen ich noch aus frühern Zeiten beyfüge 15.) Niclas Camenz beynt Altar aller Jungfrauen, welchem 1428 Andr. Barfus zu Mausehwalde 1 Mark jährlichen Zinses vermachte, und 16.) Thomas, beynt Altar U. L. Frau, der zugleich Pfarr in Pleschowitz war, und dem Anne Engelhartin 20 Mark Gr. beschied, terminlich 1 Mark zu bezahlen. Der damalige Gottesdienst bestand größtentheils in Messlesen und Verehrung der Heiligen, deren Gedächtnistage gefeyert wurden. Außer den oben angeführten Altären und Marienbildern ist noch auf dem Orgelchore eine Gruppe von drey colossalischen hölzernen Figuren, Christum am Kreuze, Mariam und Joseph vorstellend, vorhanden, welche ehemals quer über der Kirche beynt Altar stand, und oben am Balken eine lateinische Mönchschrift und die Jahrzahl 1501 hatte. Dabey liegen fünf schön geschnitzte und versilberte acht Ellen hohe hölzerne Stangen, von nicht zu erhebender Schwere, die wahrscheinlich bey den Umgängen zu jener Vorstellung gehörten und als Kerzenhalter gebraucht wurden. Auch werden daselbst ein paar große Gemälde von Heiligen auf einem hölzernen Getäfel mit einer durchs Alter unleserlich gewordenen Inschrift aufbewahrt. Dieser Heiligendienst ging hernach bey der allgemeinen Kirchenverbesserung in den zweckmäßiger, Gott allein gewidmeten evangelischen über, welches wahrscheinlich erst 1562 geschah, wo verordnet ward, Sonntags zur L. Frauen eine Predigt für das Spital und die Vorstädte zu thun. Noch jetzt werden von dem Archidiaconus, welcher die Besorgung des Hospitals hat, von Ostern bis zu Mariä Geburt, wo die Kirchweih einfällt, jährlich fünf Predigten, und denen auf dem hiesigen Kirchhof Begrabenen die Leichenpredigten gehalten.

Was nun die Kirche selbst in ihrer gegenwärtigen Gestalt betrifft, so ward, nachdem die bisherige unbrauchbar befunden worden, 1449 oder nach andern Erzählungen und wohl richtiger 1458 beynt Anfang der Regierung des Königs George in Böhmen der Bau einer neuen angefangen, den 7. May mit großem Proceß der Grund gelegt, in den folgenden Jahren fortgesetzt und sie 1473 den 29. May unter dem Bürgermeister Joh. Biberstein eingeweiht. Weil aber die rechte Seite am hohen Altar noch hinterstellig blieb, so wurde 1474 durch päpstliche Indulgenzen und Collecten, mit Bewilligung des Kaisers Mathias, das benötigte Geld zum Bau zusammengebracht, auch

die Kirche  
Aufstieg  
3. B. 1473  
und die  
F. 1474  
fol. 7. 13. 8.  
Grabsteine in  
Pleschowitz,  
1. Grabsteine N  
Lange Finken.  
mit Inschrift  
Bau  
1474  
1473  
1474  
1475  
1476  
1477  
1478  
1479  
1480  
1481  
1482  
1483  
1484  
1485  
1486  
1487  
1488  
1489  
1490  
1491  
1492  
1493  
1494  
1495  
1496  
1497  
1498  
1499  
1500

1474  
1475  
1476  
1477  
1478  
1479  
1480  
1481  
1482  
1483  
1484  
1485  
1486  
1487  
1488  
1489  
1490  
1491  
1492  
1493  
1494  
1495  
1496  
1497  
1498  
1499  
1500

*Man findet  
auch noch  
früheren Abt*

vom Magistrat 1477 den 17. April an den Bischof Rudolph berichtet und vom M. Frauenburg bey Ihm auf dem Fürstentage um die Gnade gehalten, zu dem schon erhaltenen Ablass noch 10 Tage zu bewilligen, „da die Kirche fast groß gebaut würde,“ und seiner Canzley zugleich 2 Ung. Gulden überschickt, und so bis 1483 fortgefahen. Da auch 1474 Kaiser Mathias der Stadt vergönnte, „das unvollbrachte Gebewde, als man aus der Stadt zur Frauenkirche geht, anrichten, bauen, brechen, halten und haben zu dürfen, wie sie das zum besten erkennen,“ und das Schloß oder die alte Festung mit ihren Gebäuden bis zum jetzigen Stadtgefängniß abgebrochen ward, so daß nur der dicke Thurm stehen blieb; so verlosch der vorige Name des Steinthores, welchen es von den zur ersten Erbauung der Stadt aus den Brüchen von der Viehweide dadurch eingeführten Steinen bekommen, und den die Gasse noch behalten, und ging in den jetzigen Namen des Frauenthors über. Es trägt noch jetzt das Wappen des Fürstenthums Görlitz und zu dessen beyden Seiten die Bildnisse der Maria in Lebensgröße, über dem Eingang von aussen her in Stein schön ausgehauen. Demohugeachtet kam man noch nicht ganz zum Ziel; um also das Fehlende zu ergänzen, gab Pabst Innocentius 1486 eine neue Indulgenz, und ertheilte allen, welche die Kirche an gewissen Festen besuchen oder zu ihrem Bau sonst behülflich seyn würden, auf 100 Tage Ablass. Man suchte auch sonst dem Bau zu Hülfe zu kommen, wie denn vormals auf einer Tafel ein an die Maria gerichtetes lateinisches Gebet in Mönchschrift mit den Worten stand: Wer vor diesem Marienbilde dieß Gebete spricht, der hat für 1 tausend Jahre (wenn anders die Lesart richtig ist) Ablass. 1491. — Die Höhe der Kirche vom obersten Thürmlein herab bis auf die Boden-  
decke ist 30 Ellen, von da durchs Gewölbe hinab bis aufs Ziegelpflaster 32 Ellen, und eben so groß die Breite; die Länge vom Thurme unter dem Ehor bis an die Mauer hinter dem Altar 69 Ellen. — 1487 ward von 2 Tischlern in Görlitz die Tafel auf dem hohen Altar mit dem Auszuge und Gesprenge vor 80 Mark verdingt, und im folgenden Jahre hat Mstr. Hans Olmüzer angehoben, die Geburt Christi und andere Schildereyen darein zu schnitzen und hat auf eine Woche 1 Rfl. zum Lohn bekommen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Beschütze mächtiglich, Herr, unsre Stadt und Land,  
leit' unsern Rath und Kirch' und Schul' an deiner Hand,  
Seh unsrer Bürgerschaft mit deiner Hülfe nah,  
Und führ' uns durch den Kampf zum Siegs. Halleluja.



297/8 (F.)



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1010886 4